

Ombudsstelle SRG.D

Dr. Esther Girsberger, Co-Leitung
Kurt Schöbi, Co-Leitung
c/o SRG Deutschschweiz
Fernsehstrasse 1-4
8052 Zürich

E-Mail: leitung@ombudsstellesrgd.ch

Zürich, 22. April 2021

Dossier Nr 7435, «10vor10», «Wirbel um WhatsApp» vom 18. März 2021

Sehr geehrter Herr X

Besten Dank für Ihr Schreiben vom 20. März 2021, worin Sie obige Sendung wie folgt beanstanden:

«Das Fokus Thema "Wirbel um WhatsApp".

Zuerst eine "Werbeeinschaltung" für Threema. Dann das Heruntermachen von Telegram. Die Aussagen ab Minute 23.05 der Moderatorin, welche ankündigt, dass angeschaut wird wie es funktioniert und VOR ALLEM wer dort dahintersteht. Doch nichts dergleichen folgt, sondern eine kurze Filmsequenz ohne Erklärung. Dann die Aussage von Herrn Jean-Claude Frick betreffend "Ist Datenschutztechnisch ein Alptraum" ohne jegliche Begründung, ist in meinen Augen Rufschädigend und auch ein Alptraum... Die Aussage zur Handhabung von zur-Gewalt-aufrufenden-Channels und -Postings (Min. 24.15) sind Irreführend, denn diese werden genauso gelöscht und gesperrt wie überall. Ich hätte nicht gedacht, dass SRF so tief gesunken ist, sogenannte "Experten" einzuladen, die solche unbegründeten Aussagen machen und einseitige Halbwahrheiten verbreiten. Das ist nicht umfassend recherchiert und informiert. Man könnte versucht sein zu glauben, dass da jemand gezahlt hat um Telegram schlecht zu machen.

Siehe auch <https://t.me/durov> (Product Manager / CEO / Founder of Telegram.)

Wir erwarten eine Präzisierung und Richtigstellung der Aussagen, mindestens an gleich prominenter Stelle wie 10 vor 10.»

Wir haben Ihre Kritik **der Redaktion** zur Stellungnahme zugestellt. Sie schreibt Folgendes:

Die mehrteilige Berichterstattung setzte sich wie folgt zusammen:

1. Zuerst haben wir in einem Beitrag aufgezeigt, wie die Schweizer Messenger-App Threema von den negativen Schlagzeilen über WhatsApp profitiert hat. Dabei äusserten sich sowohl Vertreter von Threema als auch ein Experte für Computersicherheit, Letzterer spezifisch zum Umgang von Threema mit den Daten der Nutzerinnen und Nutzern.
2. Es folgte der erste Teil des Studiogesprächs mit Jean-Claude Frick, Telekom- und Digitalexperte beim Vergleichsdienst Comparis. Er äusserte sich über die Vor- und Nachteile von WhatsApp und die Herausforderungen der anderen Messenger-Apps.
3. Darauf folgte ein kurzer Einspieler zu Telegram. Nach einem Vergleich der Nutzerzahlen wurden die Besonderheiten der App kritisch beleuchtet.
4. Im Anschluss an den Einspieler über Telegram äusserte sich Jean-Claude Frick im zweiten Teil des Studiogesprächs zur Funktionalität und zur Datensicherheit dieses Messengers.

Der Beanstander kritisiert unsere Berichterstattung in verschiedener Hinsicht. Gerne nehmen wir zu seinen einzelnen Kritikpunkten Stellung.

Vorwurf: «Werbeeinschaltung» für Threema

Der Beanstander nennt den Beitrag über Threema eine «Werbeeinschaltung». Damit sind wir nicht einverstanden.

Eine geplante Änderung der Nutzungs-Bedingungen bei WhatsApp wurde medial breit thematisiert. In diesem Zusammenhang haben viele Nutzerinnen und Nutzer zu alternativen Messenger-Apps gewechselt oder diese zusätzlich installiert. Dies hat 10 vor 10 zum Anlass genommen, über die Schweizer Messenger-App Threema einen Beitrag zu machen. Dieser Fokus wurde bereits in der Anmoderation klar kommuniziert. Wörtlich hiess es:

«Anfang Jahr stand Whatsapp in der Kritik: Wegen einer Änderung der Nutzungs-Bedingungen haben viele befürchtet, dass zwischen Whatsapp und dem Mutterkonzern Facebook noch mehr persönliche Daten fließen. Von diesem Wirbel um die grüne App haben alternative Messenger-Apps profitiert. So etwa auch die Schweizer App "Threema". Pirmin Roos hat ihre - sonst eher zurückhaltenden - Entwickler getroffen.»

Es war für das Publikum also klar, dass die Schweizer Messenger-App Threema im Zentrum der Berichterstattung stehen würde. Dabei haben wir darauf geachtet, dass wir sowohl die Vorteile als auch die kritischen Aspekte thematisieren. Das Publikum erfährt zum Beispiel, dass Threema zwar eine «starke Verschlüsselung und eigene Server in der Schweiz» hat. Es erfährt aber auch, dass die App im Unterschied zu anderen Messenger-Diensten nicht gratis ist und vergleichsweise wenig verbreitet ist. Bei der im Beitrag gezeigten Strassenumfrage gaben zudem alle drei Befragten an, dass sie bei WhatsApp bleiben werden, insbesondere weil man mit diesem Messenger am meisten Leute erreichen könne.

Es wird auch erwähnt, dass Threema «keine persönlichen Meta-Daten» erhebt. Grundsätzlich ist das ein Vorteil für die Nutzerinnen und Nutzer, doch im Beitrag heisst es auch: «Dass Threema keine Meta-Daten erhebt, stört übrigens den Bund. Er würde diese gerne für die Strafverfolgung nutzen.» Der interviewte Experte für Computersicherheit beurteilt Threema als «datenschutzmässig unbedenklich». Er legt aber auch offen, dass er letztlich keinen kompletten Einblick in die Firma hat: «Das sind Dinge, die muss man Threema glauben, dass sie das nicht machen. Man kann ja nicht in ihre Server reingucken. Aber warum sollten sie's machen?» Am Schluss des Beitrages wird zudem noch einmal deutlich gemacht, dass gegen Threema spricht, «dass viele Nutzerinnen und Nutzer Gewohnheitstiere sind».

Wir haben also differenziert über die Firma und ihren Messenger-Dienst berichtet. Dabei haben wir nicht nur aufgezeigt, welche Vor- und Nachteile Threema im Vergleich zur Konkurrenz hat, sondern insbesondere auch, dass viele Nutzerinnen und Nutzer offensichtlich nicht bereit sind, zu einem alternativen Messenger zu wechseln. Von einer «Werbeeinschaltung» für Threema, wie der Beanstander meint, kann unserer Meinung nach also keine Rede sein.

Vorwurf: Heruntermachen von Telegram

Während des Studiogesprächs haben wir einen kurzen Einspieler (1 min 10 sek) zu Telegram gebracht. Der Beanstander bezeichnet diesen als «ein Heruntermachen von Telegram». Wir sind der Meinung, dass der Einspieler in der Tonalität sachlich und inhaltlich korrekt war. Nachfolgend gehen wir auf die konkreten Kritikpunkte des Beanstanders ein und legen dar, dass die in unserer Berichterstattung zu Telegram gemachten Aussagen auf Fakten basieren und keineswegs einfach ein «Heruntermachen von Telegram» sind.

Der Beanstander moniert konkret, dass die Moderatorin ankündigte, «dass angeschaut wird wie Telegram funktioniert und vor allem, wer dahintersteht. Doch nichts dergleichen folgt, sondern eine kurze Filmsequenz ohne Erklärung.» Im Beitrag haben wir aufgezeigt, wie Telegram funktioniert, welche Nutzerzahlen Telegram im Vergleich zu anderen Messenger-Diensten aufweist und durch welche Besonderheit sich Telegram auszeichnet («Eine Besonderheit der App: Die User können sogenannten Kanälen folgen.»)

Wegen einer technischen Panne war allerdings der Anfang des Beitrages nicht zu hören. Der Gründer von Telegram, der Russe Pavel Durov, erschien zwar im Bild, wurde aber namentlich nicht genannt. Das bedauern wir, sind aber gleichzeitig überzeugt, dass dadurch die Kernaussage des Beitrages keineswegs tangiert wurde. Alle im Einspieler gemachten Aussagen über Telegram waren inhaltlich korrekt. Der Studiogast äusserte sich vor dem Einspieler zu Telegram wie folgt zu diesem Messenger:

«Es ist tatsächlich im Messenger-Business so: Wer viel hat, generiert auch noch viel mehr. Das heisst, wenn man gross ist, dann wird man noch eher grösser. Für Kleine ist es extrem schwierig. (...) Dann gibt es ja auch noch Telegram. Und Telegram ist an sich der Messenger, der mehr Nutzer hat als alle anderen Konkurrenten von WhatsApp zusammen.»

Der Studiogast machte im Einspieler also deutlich, welche Marktstellung Telegram hat und wie entscheidend diese für den weiteren Erfolg eines Messengers ist. Im darauffolgenden Einspieler zu Telegram hiess es wörtlich:

«Der Vergleich der Nutzerzahlen:

- *WhatsApp hat nach eigenen Angaben mehr als 2 Milliarden Nutzerinnen und Nutzer.*
- *Telegram wurde 500 Millionen Mal heruntergeladen.*
- *Bei Signal sind es rund 100 Millionen Downloads, schätzen Experten.*
- *Und Threema kommt aktuell auf 9 Millionen Nutzer.*

Telegram gilt gerade bei jüngeren Smartphone-Nutzerinnen und Nutzern als angesagt.

Eine Besonderheit der App: Die User können sogenannten Kanälen folgen.

Auch Corona-Skeptiker, Verschwörung Anhänger, Rechtsextreme und Jihadisten organisieren sich über diese Kanäle. Inhalte, die auf anderen Plattformen gelöscht werden, bleiben auf Telegram stehen.

Und auch um den Datenschutz steht es bei Telegram nicht gut.»

Der Einspieler zeigte die Marktstellung von Telegram mittels einer Grafik auf. Es wird auch darauf verwiesen, dass dieser Messenger «gerade bei jüngeren Smartphone-Nutzerinnen und Nutzern als angesagt» gilt. Auch auf die «sogenannten Kanäle» wird im Sinne einer «Besonderheit der App» hingewiesen. Wir haben im Einspieler also die wichtigsten Informationen zum Messenger Telegram kurz und korrekt zusammengefasst.

Im Weiteren kritisiert der Beanstander die Aussage unseres Studiogastes Jean-Claude Frick, Telegram sei «datenschutztechnisch ein Alptraum». Jean-Claude Frick ist ein renommierter Telekom- und Digital-Experte des Vergleichsdienstes Comparis, der regelmässig von den verschiedensten Medien als Experte herangezogen wird. Wörtlich sagte er im Studiogespräch zu Telegram:

«Von den Funktionalitäten her ist das eine ganz tolle App. Aber man muss ganz klar sagen, datenschutztechnisch ist Telegram ein Alptraum. Das ist viel schlimmer als Whatsapp. Also, wer von WhatsApp wechselt, weil ihm der Datenschutz wichtig ist, der soll definitiv nicht zu Telegram gehen.»

Der Experte streicht also zuerst eine positive Seite von Telegram heraus, nämlich die Funktionalitäten der App, welche im vorangehenden Bericht kurz vorgestellt wurden. Seine negative Bewertung des Datenschutzes von Telegram gründet auf belegbaren Schwächen des Messengers in diesem Bereich:

- Standardmäßig sind Chats in Telegram nicht Ende-zu-Ende-verschlüsselt. Man muss auf Telegram die Verschlüsselung aktiv einschalten. Diese Funktion ist auf Telegram jedoch versteckt – und wohl die wenigsten Nutzerinnen und Nutzer kennen diese Funktion. Dies bestätigt zum Beispiel das Branchenmagazin chip.de im Artikel «Weg von WhatsApp? Warum Telegram keine sichere Alternative ist»¹.
- Jürgen Schmidt, renommierter Sicherheitsexperte und leitender Redakteur bei Heise online, hat dort den vielbeachteten Artikel «Telegram-Chat: der sichere Datenschutz-Alptraum – eine Analyse und ein Kommentar»² publiziert. Darin legt er mittels diverser Tests die Schwächen von Telegram offen. Zusammengefasst: Der grösste Teil der Kommunikation, welche über diesen Messenger läuft, wird von Telegram auf zentralen Servern gespeichert. Aufgrund der undurchsichtigen Firmenstruktur ist es vollkommen unklar, wer auf diese Server wie zugreifen kann. Ebenfalls unklar ist, ob die Kommunikation jemals wieder gelöscht werden wird. Zudem schreibt der Autor:

«Theoretisch hat Telegram zwar sogenannte "geheime Chats", die vor dem Mitlesen durch Dritte gesichert sind. Aber die sind so gut versteckt, dass sie die meisten Telegram-Nutzer nicht einmal kennen, geschweige denn benutzen. Darüber hinaus sind diese geheimen Chats mit einer Reihe von Einschränkungen verbunden. So lassen sie sich nicht für Gruppen einsetzen und immer nur auf einem Gerät nutzen. Fast alle Telegram-Chats laufen deshalb über die normalen, für Telegram mitlesbaren Kanäle.»

Die Einschätzung des Studiogasts, dass Telegram «datenschutztechnisch ein Alptraum» sei, ist also keineswegs aus der Luft gegriffen, sondern gründet auf Fakten.

¹ https://www.chip.de/news/Weg-von-WhatsApp-Warum-Telegram-keine-sichere-Alternative-ist_183225610.html

² <https://www.heise.de/hintergrund/Telegram-Chat-der-sichere-Datenschutz-Alptraum-eine-Analyse-und-ein-Kommentar-4965774.html?seite=all>

Weiter meint der Beanstander zu unserem Einspieler zu Telegram: *«Die Aussage zur Handhabung von zur-Gewalt-aufrufenden-Channels und -Postings (Min. 24.15) sind irreführend, denn diese werden genauso gelöscht und gesperrt wie überall.»*

Wörtlich sagen wir im Einspieler zu den Telegram-Kanälen:

«Eine Besonderheit der App: Die User können sogenannten Kanälen folgen. Auch Corona-Skeptiker, Verschwörungsanhänger, Rechtsextreme und Jihadisten organisieren sich über diese Kanäle. Inhalte, die auf anderen Plattformen gelöscht werden, bleiben auf Telegram stehen.»

Wir halten also fest, dass Telegram im Vergleich zu anderen Plattformen weniger Inhalte löscht. Die Kritik an der fehlenden Moderation bei Telegram – welche auch das Löschen einzelner Beiträge umfasst - ist breit abgestützt:

- Die gemeinnützige Organisation «Coalition for a Safer Web» verlangt etwa, dass Telegram aus dem App Store entfernt wird. Die Koalition wirft Apple vor, Telegram im App-Store zu belassen, obwohl der US-Konzern wisse, dass der Messenger dazu verwendet werde, Personen des öffentlichen Lebens «einzuschüchtern, zu bedrohen und zu nötigen.» Eine entsprechende Klage wurde eingereicht.³
- Miro Dittrich, Experte für Online-Rechtsextremismus, äusserte sich zur Thematik in einem NZZ-Interview⁴. Dittrich sagte im Interview unter anderem:

«Da Telegram quasi nicht moderiert wird, finden sich hier die extremsten Positionen: Mordaufrufe und Bombenanleitungen sind hier keine Seltenheit. Nach Terroranschlägen machen dort auch gewaltvolle Videos die Runde. Telegram ist so etwas wie das Twitter für Rechtsextreme. Dort trifft sich die Elite, und Diskurse werden von dort aus auf andere Plattformen transportiert.»

³ <https://appleinsider.com/articles/21/01/18/apple-sued-for-not-removing-telegram-from-app-store-over-violent-content>

⁴ <https://www.nzz.ch/technologie/telegram-wo-extremisten-und-verschwoerer-ungestoert-kommunizieren-ld.1600633?reduced=true>

- Eine aktuelle Studie des Instituts für Demokratie und Zivilgesellschaft hält fest:

«Telegram hat sich zum zentralen Medium unter Hassakteuren entwickelt: 96% aller von uns untersuchten Hassakteure haben hier (hyper-)aktive Kanäle. Die meisten verstehen Telegram als ihre kommunikative Basis. Was dieses hybride Medium besonders macht: Es gibt so gut wie keine Moderation der Betreiber, Push-Nachrichten auf das Handydisplay wirken unmittelbarer und es kann leicht zwischen privater Messengerfunktion und öffentlicher Kanalfunktion gewechselt werden.»

Die Aussagen in unserer Berichterstattung zu Telegram waren also keineswegs «irreführend» oder «unbegründet». Es handelt sich auch nicht um «einseitige Halbwahrheiten», wie der Beanstander meint. Wir haben im Studiogespräch und im Einspieler inhaltlich korrekt und sachlich über Telegram berichtet.

Die Vermutung des Beanstanders, «dass jemand gezahlt hat, um Telegram schlecht zu machen» weisen wir schliesslich in aller Form zurück. Der Beanstander stellt damit unsere Unabhängigkeit in Frage. Diese gehört zu unseren wichtigsten Werten. SRF-Journalisten und -Journalistinnen lassen sich nie von Dritten für ihre Berichterstattung bezahlen. Das Publikum kann sich auf unsere Unabhängigkeit und unsere journalistische Integrität verlassen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Hauptfokus unserer Berichterstattung - wie schon in der Moderation klar gemacht - beim Schweizer Anbieter Threema lag. Das anschliessende Studiogespräch mit dem kurzen Einspieler zu Telegram ermöglichte es unseren Zuschauerinnen und Zuschauern, sich ein Gesamtbild zu machen, wie ein Experte die verschiedenen Messenger-Dienste einschätzt, indem er die Vor- und Nachteile dieser bewertet. Aus den oben genannten Gründen sind wir der Meinung, dass unsere Berichterstattung sachgerecht war und dem Publikum ermöglichte, sich eine eigene Meinung zu bilden

Die Ombudsstelle hat sich den Beitrag ebenfalls genau angeschaut und sich mit Ihrer Kritik befasst.

«10vor10» berichtet über Aktualitäten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Gesellschaft. Welches Ereignis für «10vor10» Auslöser für den Fokus-Beitrag über «Threema» war, macht «10vor10» in der Anmoderation deutlich: *«Anfang Jahr stand WhatsApp in der Kritik: Wegen einer Änderung der Nutzungs-Bedingungen haben viele befürchtet, dass zwischen WhatsApp und dem Mutterkonzern Facebook noch mehr persönliche Daten fliessen. Von diesem Wirbel um die grüne App haben alternative Messenger-Apps profitiert. So etwa auch die Schweizer App "Threema". Pirmin Roos hat ihre - sonst eher zurückhaltenden - Entwickler getroffen.»*

Im Folgenden wird «Threema» vorgestellt, werden Vor- und Nachteile der «Schweizer-App» aufgezeigt und von einem Computerfachmann beurteilt. Diese Sequenz ist in Bild und Ton sachlich gestaltet und in keiner Weise eine «Werbeeinschaltung», wie dies der Beanstander wahrgenommen hat.

Neben «Threema» bieten sich weitere Produkte wie «Signal» oder «Telegram» als Alternative zu «WhatsApp» an. Weil «Telegram» nach «WhatsApp» der bekannteste Messenger ist, wird dieser im Expertengespräch im Studio zusätzlich genauer besprochen. Dass dabei insbesondere auf den Aspekt «Datenschutz» geachtet wird, macht Sinn. Zum einen sind die Änderungen der Nutzungsbedingungen und damit Datenschutzbestimmungen bei «WhatsApp» der Auslöser für den «10vor10»-Beitrag und zum anderen sind Datenschutzbestimmungen als Qualitätskriterium für Messengerdienste zentral.

«Telegram» wird nicht «fertig gemacht», sondern im Studiogespräch wird auf eine – aus Sicht des Experten – erhebliche Schwäche hingewiesen. Der Beanstander widerspricht der Aussage im Beitrag, dass z.B. gewaltverherrlichende Einträge nicht gelöscht würden (*«[...] diese werden genauso gelöscht und gesperrt wie überall»*); die Redaktion aber bekräftigt mit Argumenten in ihrer Stellungnahme, dass die Moderation bei «Telegram» in Fachkreisen als mangelhaft gilt. Auf diesen Umstand bezieht sich der Experte u.a. mit der Bezeichnung «datentechnischer Albtraum» und hält dazu fest: «Wer aus Gründen des Datenschutzes «WhatsApp» verlassen will, soll nicht zu «Telegram» wechseln. «10vor10» erwartet von den Studiogästen eine persönliche Einschätzung und in diesem Fall auch eine Empfehlung. Es ist jederzeit klar, dass dies die persönliche Meinung des Experten ist.

Dass beim «Telegram»-Einspieler aufgrund einer technischen Panne der Name des Gründers nicht zu hören war, ärgert «10vor10» sicher selbst am meisten. Vermutlich hat die Moderatorin dies während der Sendung nicht bemerkt und bekam seitens der Technik keinen entsprechenden Hinweis. Wird ein solcher technischer Fehler bemerkt, erfolgt im Normalfall am Schluss des Beitrags die entsprechende Entschuldigung.

Aufgrund der oben dargelegten Betrachtung können wir keinen Verstoß gegen Art.4 des Radio- und Fernsehgesetzes RTVG feststellen.

Wir danken Ihnen für Ihr Interesse am öffentlichen Sender und hoffen, dass Sie diesem trotz Ihrer Kritik treu bleiben.

Sollten Sie in Erwägung ziehen, den rechtlichen Weg zu beschreiten und an die Unabhängige Beschwerdeinstanz für Radio- und Fernsehen (UBI) zu gelangen, lassen wir Ihnen im Anhang die Rechtsbelehrung zukommen.

Mit freundlichen Grüßen

Die Ombudsstelle SRG.D